Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern

Jahresbericht 2007

Frauenhaus Bern

Frauenhaus Thun-Berner Oberland

Lantana
Fachstelle Opferhilfe
bei sexueller Gewalt

Vista
Fachstelle Opferhilfe
bei häuslicher und sexueller Gewalt

Inhaltsverzeichnis

“Das Lachen ist wichtig in unserer Arbeit“
5 Im Gespräch

Die Stiftung
13 - Der Stiftungsrat und die Geschäftsstelle im Überblick
14 - Erfolgsrechnung der Stiftung
15 - Bilanz der Stiftung
16 - Spenden

Lantana und Vista
20 - Die Tätigkeiten der Beratungsstellen
21 - Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen
22 - Statistik der Beratungsstellen

Die Frauenhäuser Bern und Thun-Berner Oberland
24 - Die Tätigkeiten der Frauenhäuser
26 - Statistik der Frauenhäuser

Das Lachen ist wichtig in unserer Arbeit

Im Gespräch

Die Arbeit mit Frauen und Kindern, die Gewalt erfahren haben, kann befriedigend und belastend zugleich sein. Aber auch hinter den Kulissen muss es stimmen. Die Leiterinnen der Frauenhäuser und Beratungsstellen sowie die Präsidentin und die Geschäftsführerin der Stiftung berichten aus ihrer jeweiligen Sicht über den Berufsalltag und über zutreffende und nicht zutreffende Klischees.

- Kathrin Reichenbach, Präsidentin des Stiftungsrates [88]
- Tanja Pfannmüller, Geschäftsführerin [89]
- Stephanie Hartung, Leiterin Frauenhäuser Bern und Thun-Berner Oberland [90]
- Bernadette Zurkinden, Leiterin Beratungsstellen Lantana und Vista [91]

Die Fragen stellte Sandra Künzi, Bern
Die Fotos stammen von Fiona Dürler, Bern

Da ich keine Fachfrau in eurem Thema bin, möchte ich als Erstes wissen: Wie bezeichnet ihr selber eure Arbeit?

[92] Der allgemeine Begriff ist: Intervention nach Gewalterfahrung. Wir unterscheiden zwischen Interventions- und Präventionsstellen. Die Opferhilfe-Beratungsstellen und die Frauenhäuser sind Interventionsstellen.

[93] Bei den Frauenhäusern stehen der Schutz, die Beratung und die Unterkunft von Frauen und Kindern, die häusliche Gewalt erfahren haben, im Vordergrund. Wir sind eine Kriseninterventionsstelle. Opferhilfe ist nicht mein Lieblingswort.

Weshalb?

[94] Die Betonung auf «Opfer» empfinde ich als zu einseitig. Da schwingt so etwas Hilfloses mit. Ich bin der Meinung, in diesen Menschen stecke mehr als nur ein Opfer zu sein.

Wenn ich mir die Frauen vorstelle, die bei euch anklopfen, dann sehe ich geschlagene Frauen mit blauen Flecken. Stimmt das oder ist das ein Klischee?

[95] Wir müssen unterscheiden zwischen den Beratungsstellen und den Frauenhäusern. In den Frauenhäusern kann es sein, dass eine Frau verletzt und mit blauen Flecken ankommt – das ist gut möglich. Aber die häufigeren Verletzungen sind psychischer Art. Ich kann mich nicht erinnern, im Frauenhaus je ein misshandeltes Kind gesehen zu haben. Kinder haben öfter seelische Verletzungen und zeigen Verhaltensauffälligkeiten.

[96] Bei Frauen und Jugendlichen, die sexuelle Gewalt erfahren haben, siehst du nichts. Es sind zum Teil attraktive, selbstbewusste Menschen. Das ist auch häufig ein Problem: Körperliche und äusserliche Verletzungen sind sichtbar. Eine psychische Verletzung, eine sexuelle Gewaltanwendung ist nicht sichtbar und damit schlechter nachweisbar – in einem Strafprozess muss dieser Tatsache Rechnung getragen werden. Es gibt allerdings auch viele Frauen, denen du ansiehst, dass sie Schwierigkeiten im Leben haben, dass sie eine Last tragen.

Ihr unterscheidet also zwischen psychischer, körperlicher und sexueller Gewalt?

Bei uns spielt auch die strukturelle, ökonomische Gewalt oft mit. Viele unserer Klientinnen haben keinen Zugang zu Geld. Sie werden sehr kurz gehalten – auch das ist eine Form von Gewalt.

In den Frauenhäusern kann es sein, dass eine Frau verletzt und mit blauen Flecken ankommt – das ist gut möglich. Aber die häufigeren Verletzungen sind psychischer Art.

Mir war nicht bewusst, dass der Gewaltbegriff so weit gehen kann. Hat es in den letzten Jahren Veränderungen bei den Klientinnen gegeben?

Vista hatte in den letzten Jahren mehr Klientinnen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Das ist sicherlich auch eine Folge davon, dass seit 2004 Gewalt in Ehe und Partnerschaft von Gesetzes wegen verfolgt wird.

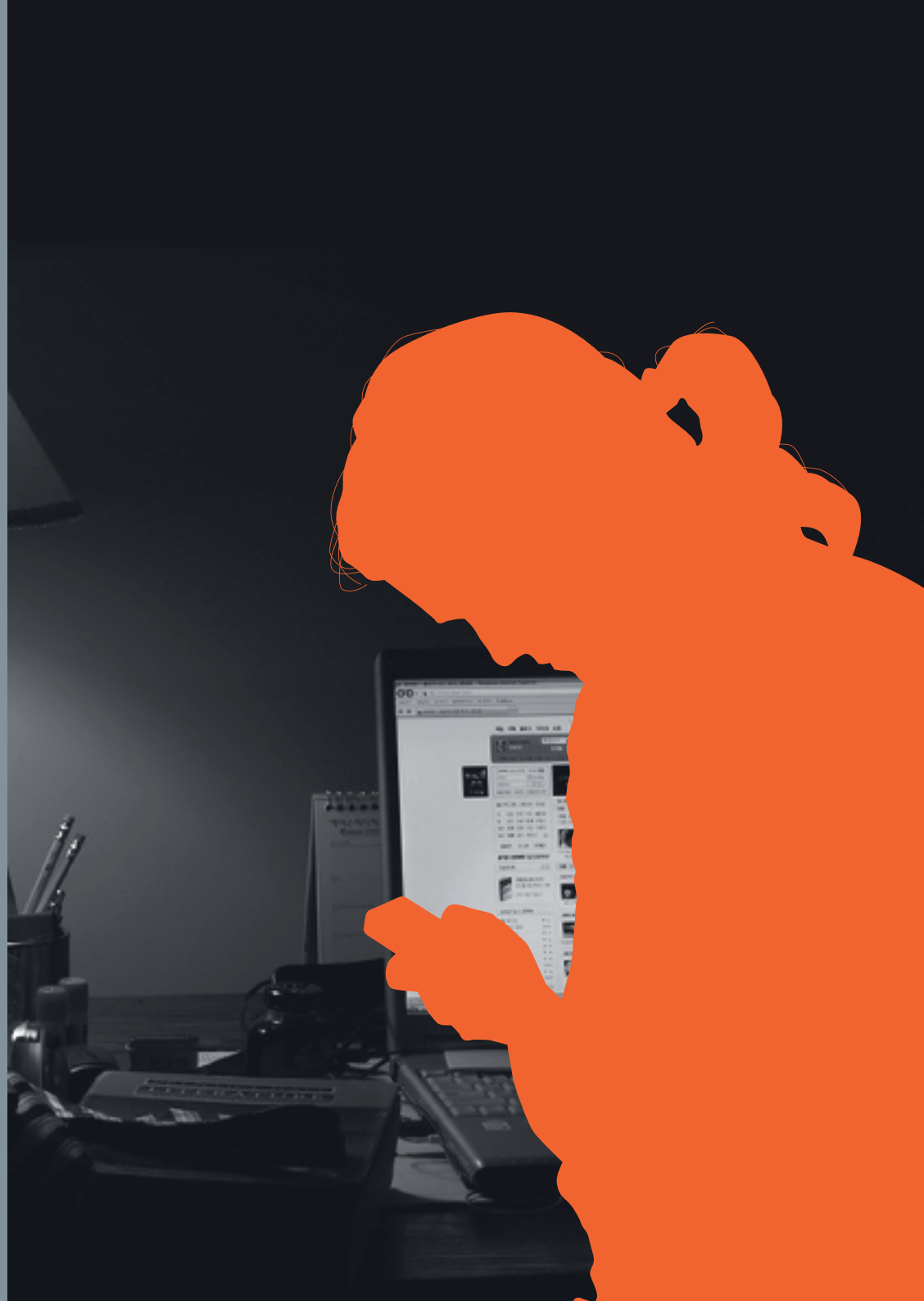
Die Frauenhäuser haben vermehrt junge, 18- bis 20-jährige Frauen aufgenommen. Sie stammen aus Kulturkreisen, wo die Lebensperspektiven der Frauen sehr eingeschränkt sind. Stichworte sind etwa „Zwangsheirat“ oder „arrangierte Ehe“. Diese jungen Frauen bringen manchmal das ganze Haus durcheinander. Für sie fehlen im Kanton Bern passende Angebote.

Bei der sexuellen Gewalt ist der grösste Anteil der Klientinnen zwischen 14 und 25 Jahre alt. Das sind häufig anforderungsreiche und komplexe Situationen, die sehr zeitintensiv sind. Folgende Themen kommen oft vor: Gewalt nach freiwilligem oder unfreiwilligem Suchtmittelkonsum, Gewalt unter Jugendlichen sowie sexuelle Gewalt in Cliquen und in Gruppen, aber auch Gewalt im Zusammenhang mit neuen Medien (chatten, Handy etc.). Bei häuslicher Gewalt beschäftigen uns zunehmend Frauen mit Migrationshintergrund oder solche, die in einer binationalen Beziehung leben.

Auch so ein Klischee: die Ausländerinnen.

Für uns sind sie primär Frauen – unabhängig davon, ob sie von Afrika oder sonst woher kommen. Die Frauen haben Unrecht erlitten. Trotzdem ist es eine Tatsache, dass sie vielfach nicht deutsch sprechen. Sie können deshalb auch keine Bewerbung schreiben, sie können nicht allein eine Wohnung suchen. Da müssen wir helfen und Integrationsaufgaben wahrnehmen. Meistens handelt es sich um binationale Paare.

In den Beratungsstellen setzen wir uns deshalb vermehrt mit Kulturvermittlung auseinander. Wir müssen wissen, was z.B. in tamilischen Kreisen passiert. Die Frauen sind verhaftet in ihren Familien und ihrer Kultur. Oft spielt Angst eine grosse Rolle. Bei uns sind die Frauen ja nicht geschützt



wie in einem Frauenhaus. Sie gehen wieder hinaus. Das ist mit einer gewissen Gefahr verbunden. Es ist auch wichtig darauf zu achten, was für Gefühle die fremden Kulturaspekte bei den Beraterinnen auslösen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass nicht nur „nette Frauen" zu euch kommen. Seid ihr manchmal auch sauer?

[94] Das ist genau, was ich meine mit dem Begriff Opfer. Kaum eine Frau ist einfach nur Opfer – und ein Mann nur Täter. Es ist viel komplizierter und komplexer. Wer wirklich ausschliesslich zu den Opfern gehört und wo dieser Begriff am ehesten zutrifft, ist bei den Kindern.

Folgende Themen kommen oft vor: Gewalt nach freiwilligem oder unfreiwilligem Suchtmittelkonsum, Gewalt unter Jugendlichen sowie sexuelle Gewalt in Cliquen und in Gruppen, aber auch Gewalt im Zusammenhang mit neuen Medien (chatten, Handy etc.).

[95] Manchmal ist nicht nachvollziehbar, wie die betroffenen Frauen reagieren: Wenn sie z.B. zu ihrem Mann zurückgehen, der sie wie ein Nichts behandelt hat. Da kommt sicherlich eine Art Ohnmacht auf.

Wir haben jetzt viel von der konkreten Arbeit in den Fachstellen gesprochen. Diese muss aber auch finanziert sein. Wie hat es mit der Spendenwilligkeit im Jahr 2007 ausgesehen?

[96] 2007 haben wir etwas mehr Spenden erhalten als 2006. Wir sind sehr froh über jede einzelne Spende, weil wir darauf angewiesen sind. Denn trotz des guten Leistungsvertrages, den wir mit dem Kanton Bern haben, können nicht alle Ausgaben mit den Geldern der öffentlichen Hand gedeckt werden. Es sind vor allem die Landeskirchen, die uns mit namhaften Beträgen unterstützt haben: Die reformierte Kirche Bern-Jura-Solothurn, die evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern, die römisch-katholische Gesamtkirchgemeinde Bern und viele weitere Kirchgemeinden. Daneben haben auch die Vereine, die uns nahe stehen, grosszügige Beträge gespendet: der Förderverein Thun, der die Beratungsstelle und das Frauenhaus in Thun unterstützt, der Verein zum Schutz misshandelter Frauen und ihrer Kinder, der dem Frauenhaus Bern nahe steht, sowie der Verein Lantana. Die Vereine unterstützen auch einzelne Projekte und organisieren z.T. Anlässe, um Spenden für uns zu generieren. Auch viele Frauenvereine und zahlreiche einzelne Spender und Spenderinnen helfen uns mit ihren finanziellen Beiträgen.

BZ)

Es hat mich sehr erstaunt, dass die Kirchen so viel spenden.

[97] Historisch gesehen haben die Kirchen für die Stiftung eine wichtige Bedeutung: Durch ihre Spenden wurde die Gründung der Stiftung erst möglich. Sie sind uns sehr eng verbunden und unterstützen uns seit 25 Jahren.

Für uns sind sie primär Frauen – unabhängig davon, ob sie von Afrika oder sonst woher kommen. Die Frauen haben Unrecht erlitten.

Das ist ja interessant. Das Klischee, dass nur die so genannt linken Szenen diese Art von Angeboten unterstützen, trifft also nicht zu?

[98] Die Zusammenarbeit mit den Kirchen erscheint mir sehr professionell und offen. Kirchen werden oft in eine Ecke gestellt, wo sie schon längst nicht mehr hingehören. Sie sind am Puls der Zeit und spenden darum für Institutionen wie die unsere. Das gleiche gilt für die Polizei: Die Polizei leistet extrem gute Arbeit.

Ich stelle mir die Arbeit in einem Frauenhaus oder einer Beratungsstelle sehr belastend vor. Wann merkt ihr, wann Überlastung da ist?

[99] Wenn die Mitarbeiterinnen ohne Ende über die Probleme und Situationen ihrer Klientinnen sprechen. Das ist der Fall, wenn die Geschichten zu grässlich sind. Wichtig ist dabei der Begriff der Sekundärtraumatisierung. Diese tritt – kurz gesagt – dann auf, wenn eine Beraterin sich von einer Geschichte nicht mehr abgrenzen kann, wenn sie extrem mitfühlend wird und selbst in die Opferrolle fällt oder wenn sie als Reaktion sehr zynisch wird. In solchen Fällen bin ich als Leiterin gefragt und gefordert.

[100] Bei den Beratungsstellen können Überlastungen entstehen, wenn die Nachfrage nach Beratungen sehr hoch ist. Sehr belastend wird es, wenn eine Frau oder ein Mädchen suizidgefährdet ist. Auch die Beratung von psychisch schwer beeinträchtigten Frauen, die über Jahre Gewalt erfahren haben, kann belastend sein. Als Leiterin ist es mir wichtig zu erfahren, was eine Beraterin braucht, damit sie nicht sekundärtraumatisiert wird: Weiterbildung, Reflexion, eine gute Teamkonstellation, eine gute Tragfähigkeit des Teams. Mein Ziel ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, die vorbeugend wirken.

Wir sind sehr froh über jede einzelne Spende, weil wir darauf angewiesen sind.

[101] Ich sehe, dass der Kontakt zwischen den Beraterinnen und den Leiterinnen sehr eng ist. Es gibt Teamsitzungen, Intervision und Supervision – also viele Gefässe, wo sichtbar wird, wenn etwas nicht stimmt. Die Rolle des Stiftungsrates und der Geschäftsstelle besteht darin, die notwendigen Rahmenbedingungen finanzieller und räumlicher Art zu schaffen, damit in den Betrieben gut gearbeitet werden kann. So hat der Stiftungsrat ein Personalreglement erarbeitet, das alle MitarbeiterIn-

nen unterstützt, damit sich diese in ihrer schwierigen Aufgabe getragen und wertgeschätzt fühlen.

RD) Wir merken auch, wie wichtig Humor ist. Humor wird in unserem Leitbild explizit als Ressource genannt. Und es wird auch viel gelacht.

SW) Auch in den Frauenhäusern ist Lachen wichtig: Wir haben z.B. regelmässig Frauenabende für unsere Bewohnerinnen, da wird getanzt und viel gelacht.

TP) Und die Kinderangebote...

SW) ... ja genau, der Kindermann. Der hilft den Kindern, ihr Lachen wiederzufinden.

Was ist das Besondere daran, als Beraterin bei einem Frauenhaus oder einer Beratungsstelle tätig zu sein?

RD) Die Beraterinnen sagen oft, wie befriedigend es ist, wenn Frauen trotz ihrer schwierigen Situation Ressourcen mobilisieren. Sie erleben, dass die Beratung etwas bewirkt. Hinzu kommt dass es eine sehr sinnstiftende Arbeit ist.

SW) Ja, das höre ich auch: dass diese Arbeit absolut sinnvoll ist. Viele Klientinnen melden den Beraterinnen, dass sie sich gestützt fühlen, dass sie eine gute Beratung erhalten haben.

Nicht viele Menschen haben eine befriedigende Arbeit. Das ist wirklich sehr schön.

SW) Ja, es ist eine dankbare Arbeit. Ich sehe immer wieder, wie die Beraterinnen unter schwierigen Bedingungen gute Lösungen für die Frauen finden. Das ist beeindruckend. Sie schaffen es, eine Wohnung zu finden für eine Frau mit drei Kindern, die vom Sozialdienst abhängig ist. Das ist unglaublich!

RD) Die Beraterinnen sind sehr engagiert. Sie leisten viel und sie wollen viel leisten. Es ist immer eine hohe Motivation da.

Wir merken auch, wie wichtig Humor ist.

Könnt ihr noch ein paar Beispiele nennen, wie die Beraterinnen unterstützt werden?

KR) Es geht hauptsächlich um die Rahmenbedingungen, wie wir sie im Personalreglement festgelegt haben: z.B. Gefässe wie Supervision, Weiterbildung und Fortbildung sowie ausserordentliche Beiträge für ausserordentliche Situationen. Aber auch die Wertschätzung seitens des Stiftungsrates für die Mitarbeiterinnen ist sehr wichtig. Mit MitarbeiterInnen meine ich die Beraterinnen und deren Stellvertreterinnen, das Nachtteam, die Hauswirtschafterin, der Hauswart, die Kindermänner, die Sekretärinnen wie auch die gesamte Leitung.

Ihnen allen gehört ein ganz grosses Dankeschön! Auch die Arbeitplatzgestaltung ist uns sehr wichtig. Ich denke da gerade an das Frauenhaus Bern.

Was ist dort konkret das Problem?

KR) Die Beratungsräume sind z.B nicht optimal: Sie sind eng, düster und laut.

TP) Es ist uns ein grosses Anliegen, dass durch die Sanierung des Frauenhauses Bern die Beratungen und die Wohnsituation der Klientinnen verbessert werden können.

Noch zu einem andern Thema: Habt ihr im 2007 auch Präventionsarbeit gemacht?

TP) Wir machen eher Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel Informationen und Vorträge bei Ärzte- und Lehrerschaft. Aber die Prävention im klassischen Sinne ist nicht die primäre Aufgabe der Stiftung.

RD) Öffentlichkeitsarbeit ist den Beratungsstellen ein grosses Anliegen. 2007 haben wir neue Stellenprospekte und eine Homepage von Vista gemacht. Hinzu kommen auch Schulungen: Wir waren sehr aktiv mit dem Kinderschutz Schweiz unterwegs. Im Rahmen des Projektes „Mein Körper gehört mir“ konnten wir Lehrpersonen und Eltern unsere Arbeit vorstellen.

TP) Beraterinnen der Fachstellen berichten auf eine sehr professionelle Art und Weise und mit viel Engagement über unsere Tätigkeit. Hinzu kommt die Öffentlichkeitsarbeit der Vereine: Der Förderverein Thun organisiert z.B. Lesungen, deren Kollekten indirekt auch uns zugute kommen.

Eine abschliessende Frage: Nennt mir ein Ziel, das ihr euch für 2007 gesetzt und auch erreicht habt.

Ich sehe immer wieder, wie die Beraterinnen unter schwierigen Bedingungen gute Lösungen für die Frauen finden. Das ist beeindruckend.

SW) Der Stiftungsrat setzte sich für 2007 das Ziel, die Struktur der Stiftung zu optimieren, die Stelle der Geschäftsführung neu zu besetzen und die Situation allgemein zu beruhigen. Ich glaube, das ist uns gelungen.

TP) Ich bin seit August 2007 Geschäftsführerin der Stiftung. Meine Aufgabe war zunächst, eine Bestandesaufnahme zu machen und mit dem Stiftungsrat und den Fachstellenleiterinnen zu klären, welche Themen primär angegangen werden sollten.

RD) Eines meiner Ziele war, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Leitung der

beiden Beratungsstellen auszuloten. Bei den Gemeinsamkeiten habe ich mir zum Ziel gesetzt, ein Leitbild zu erarbeiten. In einem spannenden Prozess haben wir eine wichtige Auseinandersetzung über Arbeitweise und Werthaltungen geführt und das Leitbild entwickelt. Das war ein wichtiger und guter Schritt.

Aber auch die Wertschätzung seitens des Stiftungsrates für die Mitarbeiterinnen ist sehr wichtig. Mit MitarbeiterInnen meine ich die Beraterinnen und deren Stellvertreterinnen, das Nachtteam, die Hauswirtschafterin, der Hauswart, die Kindermänner die Sekretärinnen wie auch die gesamte Leitung. Ihnen allen gehört ein ganz grosses Dankeschön!

BB: Seit der Fusion sind nun drei Jahre vergangen und die Krise war immer noch nicht wirklich bewältigt. In beiden Betrieben wollten wir deshalb Boden unter die Füsse bekommen. Wichtig war dabei, dass die MitarbeiterInnen ihre Arbeit gut machen können. Dieses Ziel haben wir erreicht: Wir haben viele Frauen beherbergt und beraten, wobei die Qualität der Arbeit über die ganze Zeit unverändert hoch war. Tanja hat sich in den vergangenen Monaten einen Überblick über die Stiftung verschaffen können. Es ist uns auf der Leitungsebene gelungen, die Situation zu beruhigen. Ich bin mit dem Jahr 2007 zufrieden.

Das ist eine gute Ausgangslage für 2008. Damit kommen wir ans Ende unseres Gesprächs. Habt ihr noch etwas auf dem Herzen?

BB: Mir ist noch ein Thema wichtig: Wir setzen uns ja für die Belange der Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind, und deren Kinder ein. Das ist unser Auftrag. Das machen wir parteilich für die Frauen. Das heisst aber nicht, dass wir gegen die Männer arbeiten. Das ist ein Irrtum, der uns immer wieder angelastet wird.

Das ist eine wichtige Richtigstellung. Ich danke euch allen herzlich für das interessante Gespräch.

Die Stiftung

Der Stiftungsrat und die Geschäftsstelle im Überblick

Stiftungsrat

Präsidentin, Ressort Personal	*Kathrin Reichenbach, Kirchlindach*
Vizepräsidentin, Ressort Finanzen (bis 31. März)	*Ruth Lunghi, Gwatt*
Ressort Planung und Politik	*Marie-Louise Barben, Bern*
Ressort Planung und Politik	*Andrea de Meuron, Thun*
Ressort Personal	*Muriel Kämpfen, Bern*
Ressort Planung und Politik (bis 31. Dez.)	*Dorothea Loosli, Detligen*

Geschäftsstelle

Geschäftsführerin (ab 1. Aug.)	*Tanja Pfannmüller*
Sekretariat	*Ursula Friedli*

Erfolgsrechnung 2007

Ertrag	Gesamt	Frauenhäuser Bern und Thun	Lantana und VISTA
Leistungen Betriebe	CHF	CHF	CHF
Beiträge Dritte	2'574'634	1'619'672	954'962
Beiträge Selbstzahlerinnen	-	-	-
Beiträge Lebensunterhaltskosten	55'033	55'033	-
Beiträge OHG Soforthilfe Klientinnen	72'500	72'500	-
Erträge OHG Soforthilfe Auslagen	206'051	68'938	137'112
Erträge OHG Weiterbildung	14'930	6'500	8'430
Übriger Ertrag			
Spendeneinsatz Stiftung	12'766	26'999	-14'233
Honorare	2'530	200	2'330
Übrige Einnahmen	771	36	735
Debitorenverluste	-68	-68	-
Total Ertrag	**2'939'147**	**1'849'810**	**1'089'336**
Aufwand			
Personalaufwand	2'172'107	1'361'550	810'557
Klientinnenaufwand	366'532	229'146	137'387
Übriger Betriebsaufwand	269'460	178'532	90'927
Büro- und Verwaltungsaufwand	101'990	61'187	40'803
Kapitalaufwand	10'749	11'306	-557
A.O. Erfolg	18'310	8'090	10'220
Total Aufwand	**2'939'147**	**1'849'810**	**1'089'336**
Gewinn/Verlust	**0**	**0**	**0**

Bilanz per 31. Dezember 2007

Aktiven		
Umlaufvermögen	CHF	CHF
Flüssige Mittel		850'706
Debitoren und Forderungen:		
Debitoren - Sammelkonto	58'352	
Debitoren Kt. Bern - LV + Defizitgarantie	-22'150	
Delkredere	-10'000	
Guthaben Verrechnungssteuer	1'254	27'455
Aktive Rechnungsabgrenzung		1'050
Total Umlaufvermögen		*879'211*
Total Mobilien		*16'290*
Total Aktiven		**895'501**
Passiven		
Fremdkapital		
Kreditoren		29'574
Depotgelder von Kundinnen		429
Transitorische Passiven		67'093
Hypotheken		52'000
Total Fremdkapital		*149'095*
Eigenkapital		
Stiftungskapital		10'000
Spendenfonds Stiftung	119'890	
Spendenfonds Frauenhaus Bern	365'784	
Spendenfonds Lantana	42'063	
Spendenfonds Frauenhaus Thun	146'088	
Spendenfonds Vista	51'845	725'670
Reserven		10'735
Total Eigenkapital		*746'405*
Total Passiven		**895'501**

Spenden

Liebe Spenderinnen und Spender
Liebe Freundinnen und Freunde der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern

Es ist mir ein grosses Anliegen, Ihnen im Namen der Stiftung, der Fachstellenleiterinnen und der Beraterinnen sowie unserer Klientinnen **DANKE** für Ihre Unterstützung zu sagen. Insgesamt konnten wir im Jahr 2007 über CHF 160'000 Spenden entgegennehmen. Nebst einigen grossen Organisationen sind es viele kleinere Vereine, Gemeinden und Einzelpersonen, die die Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern und damit auch ihre Fachstellen finanziell mittragen. Wir sind auf diese Spenden angewiesen, weil trotz des Leistungsvertrages mit dem Kanton Bern nicht alle notwendigen Ausgaben gedeckt werden können: So müssen allfällige Defizite der Betriebe mit Spenden finanziert werden. Auch viele Projekte können nur Dank Ihrer Unterstützung durchgeführt werden, beispielsweise die Arbeit der so genannten „Kindermänner". Sie unternehmen einmal pro Woche mit den Kindern der Frauenhäuser Ausflüge. Für die betreuten Kinder ist dies eine willkommene und wichtige Abwechslung in einem oft nicht einfachen Alltag.

Bei der Nennung von Spenden beschränken wir uns auf Summen über CHF 200. Aus Gründen des Datenschutzes ist es zudem nicht möglich, Einzelpersonen zu nennen.

Folgende Kirchgemeinden haben uns 2007 unterstützt:
- Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern (CHF 28'050)
- Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn (CHF 18'250)
- Römisch katholische Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung (CHF 13'000)

- Ev. ref. Kirchgemeinde Aarberg
- Ev. ref. Kirchgemeinde Burgdorf
- Ev. ref. Kirchgemeinde Oberbipp
- Ev. ref. Kirchgemeinde Ostermundigen
- Kath. Pfarramt Guthirt Ostermundigen
- Kirchgemeinde Belp
- Kirchgemeinde Blumenstein
- Kirchgemeinde Buchholterberg
- Kirchgemeinde Diessbach
- Kirchgemeinde Erlenbach
- Kirchgemeinde Frauenkappelen
- Kirchgemeinde Gsteig-Interlaken
- Kirchgemeinde Hilterfingen
- Kirchgemeinde Kirchberg
- Kirchgemeinde München-buchsee-Moosseedorf
- Kirchgemeinde Münsingen
- Kirchgemeinde Muri-Gümligen
- Kirchgemeinde Nydegg Bern
- Kirchgemeinde Oberburg
- Kirchgemeinde Paulus Bern
- Kirchgemeinde Riggisberg-Rüti
- Kirchgemeinde Saanen
- Kirchgemeinde Steffisburg
- Kirchgemeinde Trachselwald
- Kirchgemeinde Wichtrach
- Kirchgemeinde Wohlen
- Kirchgemeinde Wyssachen
- Kirchgemeinde Zimmerwald
- Kirchgemeinde Petrus Bern
- Pfarrei St. Franziskus Zollikofen

- Ref. Kirchgemeinde Stettlen
- Ref. Kirchgemeinde Kehrsatz
- Ref. Pfarramt Melchnau

Nahestehende Vereine unterstützen unsere Tätigkeit und einzelne Projekte:
- Verein zum Schutz misshandelter Frauen und ihrer Kinder, Bern (CHF 7'000 für eine Zimmersanierung im Frauenhaus Bern, CHF 7'000 für den Kindermann des Frauenhauses Bern, CHF 10'000 für den Notfonds Klientinnen des Frauenhauses Bern)
- Förderverein Frauenhaus und Beratungsstelle Thun-Berner Oberland (CHF 20'000 für den Notfonds Klientinnen von Vista)
- Verein Lantana (CHF 500)

Einzelne Organisationen übernehmen besondere Auslagen unserer Klientinnen:
Für Klientinnen des Frauenhauses Bern:
- Seraphisches Liebeswerk, Solothurn
- Glückskette, Genf

Für Klientinnen der Beratungsstelle Lantana:
- Verein Lantana

Auch viele Frauenvereine tragen die Arbeit unserer Fachstellen mit:
- Christkatholischer Frauenverein Bern
- Damenturnverein Grosshöchstetten
- Frauenverein Adelboden
- Frauenverein Bremgarten
- Frauenverein Grindelwald
- Frauenverein Heimberg
- Frauenverein Ittigen
- Frauenverein Reutigen-Stocken
- Frauenverein Riggisberg
- Frauenverein Ringgenberg
- Frauenverein Sumiswald
- Frauenverein Wabern
- Frauenverein Wichtrach
- Frauenverein Wohlen b. Bern
- Frauenverein Zollikofen
- Gemeinnütziger Frauenverein Grosshöchstetten
- Gemeinnütziger Frauenverein Konolfingen und Umgebung

Weitere Organisationen, Betriebe und Institutionen stehen uns nahe und spenden Gelder für die Arbeit gegen Gewalt an Frauen und Kindern:
- Alterssiedlung Hessgut, Liebefeld
- Einwohnergemeinde Bolligen
- Einwohnergemeinde Heimberg
- Einwohnergemeinde Worb
- Gesellschaft zu Ober-Gerwern, Bern
- Gesellschaft zu Schuhmachern Bern
- Gravure SA, Erlach
- Nelly Bürgisser & Hedwig Steinmann-Stiftung
- Soroptimist Bern
- Spende V-Day, Bern

Auch im 2007 mangelte es nicht an Ideen zur Unterstützung unserer Arbeit. So verrechnete das Grafikatelier Bundi, Boll, für graphische Arbeiten anstatt CHF 4'280 nur CHF 500. Der Damenturnverein Grosshöchstetten überwies der Stiftung den Erlös aus der Aktion „Glückspäckli". Eine Künstlerin spendete einen Betrag aus dem Verkauf eines Bildes. Von der Aktion „2 x Weihnachten" und vom Roten Kreuz wurden wir mit Malstiften, Malbüchern

und Büromaterial beschenkt. Die Bewohnerinnen der Frauenhäuser freuten sich sehr über die Aktion von L'Oréal: Über die Schweizerische Dachorganisation der Frauenhäuser (DAO) haben sie Haarpflegeprodukte erhalten.

Für alle Mitarbeitenden der Stiftung sowie für den Stiftungsrat ist es ein gutes Gefühl, von so vielen Menschen getragen zu werden. Ihre Unterstützung ist für uns ein Zeichen, dass die Gewalt an Frauen und Kindern bekämpft werden muss. Und dass die Opfer eine professionelle und engagierte Hilfe erhalten sollen. Wir bitten Sie deshalb, auch im 2008 an uns zu denken.

Wir – das sind:
Stiftung gegen Gewalt
an Frauen und Kindern
- Frauenhaus Bern
- Frauenhaus Thun-Berner Oberland
- Beratungsstelle Lantana in Bern
- Beratungsstelle Vista in Thun
- unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- unsere Klientinnen und deren Kinder

Im Namen aller grüsse ich Sie herzlich!

Tanja Pfannmüller
Geschäftsführerin

Lantana und Vista

Die Tätigkeiten der Beratungsstellen

Vista
Fachstelle Opferhilfe bei häuslicher und sexueller Gewalt, Thun

Vista ist eine kantonal anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle, zuständig für weibliche Opfer von sexueller oder häuslicher Gewalt in der Region Thun – Berner Oberland. Die Trägerschaft obliegt der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern, Bern.

Als Opferhilfe-Beratungsstelle leistet Vista psychologische, soziale, materielle und juristische Hilfe gemäss Opferhilfegesetz bei körperlicher, psychischer und/oder sexueller Gewalt, zB. bei

- Drohungen
- häuslicher Gewalt
- Stalking
- Vergewaltigung
- sexueller Ausbeutung
- Verdacht auf sexuellen Missbrauch

Lantana
Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt, Bern

Lantana ist eine kantonal anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle und ist zuständig für weibliche Opfer von sexueller Gewalt in der Region Bern und Bern-Mitteland. Die Trägerschaft obliegt der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern, Bern.

Als Opferhilfe-Beratungsstelle leistet Lantana psychologische, soziale, materielle und juristische Hilfe gemäss Opferhilfegesetz bei sexueller Gewalt, zB. bei

- sexueller Ausbeutung in der Kindheit
- Verdacht auf sexuellen Missbrauch
- Vergewaltigung
- sexueller Ausbeutung in Abhängigkeitsbeziehungen
- sexueller Belästigung, sexueller Nötigung, Schändung
- sexueller Belästigung am Arbeitsplatz

Für eine Beratung ist bei beiden Stellen eine telefonische Voranmeldung erforderlich. Die Beratungen der Opferhilfe sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht. Beratungen sind auch telefonisch und anonym möglich. Die Beratung bei Opferhilfestellen ist auch ohne eine Anzeige bei der Polizei möglich.

Wir beraten nicht nur betroffene Frauen, weibliche Jugendliche und Kinder, sondern auch Bezugspersonen sowie Fachpersonen anderer Institutionen, die mit der Thematik Gewalt konfrontiert sind.
Als Opferhilfestelle haben Lantana und Vista einen Auftrag im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Inhalt sind Informationen über unser Angebot sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Gewaltthematik; hierbei geht es insbesondere um Zielgruppen wie Lehrpersonen, Eltern, Fachpersonen usw. Auf Anfrage führen die beiden Stellen auch Schulungen zu Themen der häuslichen oder sexuellen Gewalt durch.

Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen

Leitung Lantana und Vista
- *Bernadette Zurkinden*

Sekretariate
- *Nicole Jegerlehner* (Lantana)
- *Ines Megert* (Vista)

Beraterinnen Lantana
- *Lea Anderegg,* lic.phil., Pädagogin
- *Therese Burri,* lic.phil., Psychologin FSP
- *Rosmarie Eichenberger,* dipl. Sozialarbeiterin HFS, Paar- und Familientherapeutin
- *Priska Oberholzer,* Sozialpädagogin
- *Kathrin Schmuckli,* Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche SPK
- *Ursula Stalder,* dipl. Sozialarbeiterin HFS, Systemtherapeutin IEF

Beraterinnen Vista
- *Irene Bullegas-Wolfisberg,* lic.phil., Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
- *Barbara Guggisberg,* dipl. Sozialarbeiterin HFS
- *Antonella Sunier-Lanza,* lic.phil. Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
- *Annette Uebelhart,* lic.phil., Psychologin

Praktikantinnen
- Seraina Caviezel (Vista)
- Daniela Wäfler (Vista)
- Barbara Morawec (Lantana)

Telefondienst-Aushilfen
- *Nina Walker* (Lantana)
- *Stefanie Geisshüsler* (Lantana)
  Ines Megert (Vista)

Raumpflegerinnen
- *Isabel Torrado* (Lantana)
- *Millie Megert* (Vista)

Statistik der Beratungsstellen

LANTANA und VISTA in Zahlen

	LANTANA				VISTA			
	2007	2006	2005	2004	2007	2006	2005	2004
Neue Situationen	397	446	452	381	203	211	219	266
davon:								
- telefonische Beratungen	209	207	226	192	64	71	83	89
- persönliche Beratungen	188	239	226	189	139	140	136	177
- mit Strafanzeige	132	113	163	110	89	72	83	103
Total Beratungssituationen inkl. Fälle aus dem Vorjahr	589	635	590	539	304	304	311	345
Opfermeldungen der Polizei	90	103	122	110	87	62	68	92
mit Beratung	40				37			
ohne Beratung	50				50			

Für die ambulanten Beratungsstellen der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern war 2007 ein Jahr ohne grosse Auffälligkeiten: Die Zahl neuer Opferhilfe-Fälle bei Vista war stabil, bei Lantana leicht rückläufig. Vista und Lantana zusammen hatten in den letzten vier Jahren rund 900 Beratungssituationen jährlich, davon um die 600 bei Lantana und rund 300 bei Vista. Währenddem sich bei Vista die Zahl der neuen Fälle bei 200 eingependelt hat, sind bei Lantana grössere Schwankungen zu beobachten.

Die Zahl der Beratungen, die im Laufe eines Jahres anfallen, ist kaum kalkulierbar: Bei beiden Beratungsstellen lassen sich immer wieder Schwankungen beobachten, die nicht vorauszusagen sind. So gibt es weder sehr arbeitsintensive Jahreszeiten, noch Monate, welche regelmässig eher flau sind.

Als Fachstelle haben wir kaum Möglichkeit die Anzahl der Beratungsfälle zu beeinflussen. Natürlich fragen wir uns: Gibt es weniger Delikte? Sind Lantana und Vista bekannt genug? Melden sich weniger Betroffene, weil es wieder vermehrt ein Tabu ist, sich Hilfe zu holen oder über Gewalt zu sprechen? Diese Fragen betreffen die Seite der Klientinnen und sind für uns sehr wichtig. Hinzu kommt, dass die Beratungsstellen mit dem Kanton einen Leistungsvertrag haben, der die Abgeltung unserer Tätigkeit und die Finanzierung der Beratungsstellen regelt. Die Abgeltungsform basiert zu einem Teil auf der Anzahl neuer Opfer, welche in die Beratung kommen und auf der Anzahl Stunden, welche in die Klientinnenarbeit fliessen. Neben der Qualität unserer Arbeit bekommt somit auch die Quantität ein Gewicht: Wir arbeiten deshalb mit einem Aufwand- und einem Ertragsbudget. Dazu gehört auch die Budgetierung von Kernleistungen, die wir erreichen sollten. Dies gibt eine neue Form von Druck und es entsteht eine paradoxe Situation, weil sich natürlich niemand weitere Gewaltdelikte wünscht. Nach wie vor ist unsere Vision, dass Frauen und Männer partnerschaftlich zusammen leben können und weniger Frauen und Kinder von Gewalt betroffen sind. Daher sind wir auch sehr froh, dass ein Teil der Abgeltung durch den Kanton pauschal und fallunabhängig erfolgt und somit der Unberechenbarkeit der Nachfrage nach Beratungen Rechnung getragen wird.

Die Kriminalstatistik des Kantons Bern zeigt für das Jahr 2007 interessanterweise, dass die Zahl der Strafanzeigen gestiegen ist. Dies spiegelt sich auch bei unseren Beratungsstellen wieder: Die Zahl der neuen Beratungssituationen, bei denen eine Strafanzeige erfolgte (was nicht immer der Fall ist), war sowohl bei Vista wie bei Lantana im Vergleich zum Vorjahr höher.

Gleichzeitig ist bekannt, dass nach wie vor eine grosse Anzahl gewaltbetroffener Frauen, Jugendlicher und Kinder nicht erreicht werden. Die effektive Zahl der Gewaltopfer ist viel höher als in der Kriminalstatistik des Kantons Bern erfasst oder als die Zahl der Personen, die von den Opferhilfestellen beraten werden.

Bernadette Zurkinden
Fachstellenleiterin

Die Frauenhäuser Bern und Thun-Berner Oberland

Die Tätigkeiten der Frauenhäuser

Die Frauenhäuser Bern und Thun-Berner Oberland bieten Schutz, Unterkunft und Beratung für von häuslicher Gewalt betroffener Frauen und Kinder. Beide Frauenhäuser sind nach Opferhilfegesetz anerkannte Opferhilfeberatungsstellen des Kantons und werden mittels Leistungsvertrag teilweise finanziert. Die Trägerschaft obliegt der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern, Bern.

Die Frauenhäuser bieten Schutz

Die Frauen und Kinder finden in unseren Frauenhäusern vorübergehend Schutz zum Beispiel vor drohenden, nötigenden und gewaltausübenden Personen. Die Frauenhäuser befinden sich an nicht öffentlich bekannten Adressen und sind mit den notwendigen Sicherheitsmassnahmen versehen. Die Frauen und Kinder werden angemessen in die Verhaltensregeln eingeführt und haben sich strikt daran zu halten, um ihren eigenen und den Schutz anderer zu gewähren.

Die Frauenhäuser bieten Unterkunft

Die Frauenhäuser Bern und Thun sind Gebäude mit mehreren Räumen und stellen jeder Familieneinheit ein eigenes Zimmer zur Verfügung. Die Frauen, die ins Frauenhaus kommen, müssen entsprechend selbständig sein und die Verantwortung für sich und die Kinder tragen sowie einen Teil der Gemeinschaftsaufgaben (kochen, putzen, anderes) wahrnehmen können. Eine Frau bleibt im Durchschnitt bis zu drei Monate im Frauenhaus. Der Frauenhausaufenthalt finanziert sich in den ersten 14 Tagen über die so genannte Soforthilfe, danach entweder über die „weitere Opferhilfe“, den Sozialdienst oder über eigene Mittel. Alle Frauenhäuser unterliegen dem Subsidiaritätsprinzip.

Die Frauenhäuser bieten Beratung

In beiden Frauenhäusern arbeiten jeweils sechs Fachberaterinnen. Sie sind entweder Psychologinnen, Sozialarbeiterinnen oder Sozialpädagoginnen. Die Beraterinnen verfügen u.a. über Fachwissen in der Opferhilfe und in der Traumatologie. In den Beratungsgesprächen mit den Klientinnen werden vor allem die juristischen, sozialen, medizinischen, psychologischen und finanziellen Belange geprüft. Jede Frau, die ins Frauenhaus kommt, wird über ihre Rechte als Opfer in Kenntnis gesetzt. Im Weiteren sind wir bestrebt, die meist sehr traumatisierten Menschen soweit zu stabilisieren, dass sie ihren Alltag bewältigen können. In vielen Fällen empfehlen wir dringend professionell therapeutische Begleitung, die wir nicht anbieten.

Weitere Angebote der Frauenhäuser

Täglich leisten wir telefonische Beratungen für Betroffene, Angehörige, Fachstellen, Kliniken und andere Personen. Im Weiteren halten wir auf Anfrage Vorträge und beteiligen uns an öffentlichen Anlässen rund um das Thema häusliche Gewalt. Für ausgetretene Frauen bieten wir in reduziertem Umfang Nachbetreuung zu spezifischen Fragen an.

Statistik Frauenhaus Bern

Frauenhaus Bern in Zahlen	2007	2006	2005	2004	2003	2002
Anzahl Frauen und Kinder						
Frauen	71	62	55	58	67	64
Kinder	56	57	48	47	52	57
Total	**127**	**119**	**103**	**105**	**119**	**121**
Anzahl Übernachtungen						
Frauen	2315	2395	2464	2404	2371	2438
Kinder	2531	2133	1941	1913	2249	2867
Total	**4846**	**4528**	**4405**	**4317**	**4620**	**5305**
Belegung						
Personen pro Tag	13.2	12.4	12.1	11.8	12.7	14.5
Auslastung Betten (15)	89%	82%	80%	79%	84%	97%
Auslastung Zimmer (7)	91%	94%	96%	94%	93%	95%
Aufenthaltsdauer der Frauen						
1 Nacht	19%	15%	27%	19%	24%	25%
2 bis 14 Nächte	37%	42%	22%	29%	28%	28%
15 bis 44 Nächte	16%	19%	15%	21%	24%	19%
45 und mehr Nächte	29%	24%	36%	31%	24%	28%
Durchschnitt Nächte	36.7	38.6	44.6	41.5	35.4	38.1
Wohin nach dem Frauenhaus						
Zurück zum Täter	29%	27%	24%	27%	27%	26%
Zurück in die Wohnung, Täter ausgezogen	13%	7%	7%	15%	9%	17%
Eigene Wohnung, Zimmer	29%	18%	31%	20%	25%	19%
Anderes Frauenhaus	11%	14%	11%	7%	9%	8%
Zu Familie, Bekannten	16%	22%	3%	8%	9%	8%
Klinik, soziale Institution	3%	11%	2%	5%	2%	6%
Telefonische Beratungen	303	359	337	321	258	350
Abweisungen Frauen	59	137	112	143	77	89

Im Berichtsjahr haben insgesamt 127 Frauen und Kinder im Frauenhaus Bern Unterkunft gefunden – im Vergleich zu den Vorjahren ist das eine hohe Zahl (2006: 119, 2005: 103, 2004: 105). Ansonsten sind im Vorjahresvergleich keine grösseren Schwankungen zu beobachten. Auffallend ist einzig die Anzahl der abgewiesenen Personen: Sowohl im Frauenhaus Bern wie auch im Frauenhaus Thun-Berner Oberland mussten markant weniger Anfragen um Eintritt abgelehnt werden als in den Vorjahren. Eine abschliessende Erklärung für die Veränderungen im Jahr 2007 gibt es nicht. Es stellt sich jedoch die Frage, ob der nationale Belegungsplan (www.frauenhaus-schweiz.ch => Belegungsplan) tatsächlich regelmässig konsultiert wird und wie die dort aufgezeigte Situation interpretiert wird. Der Belegungsplan existiert seit 2005 und gibt Auskunft über die Auslastung der schweizerischen und liechtensteinischen Frauenhäuser. Möglicherweise lassen sich potenzielle Anrufer und Anruferinnen (Fachstellen, Betroffene, Kliniken, andere) durch eine angezeigte Vollbelegung davon abhalten, in einem Frauenhaus anzurufen – dies könnte die gesunkene Anzahl abgewiesener Frauen erklären. Sehr rasch kann sich jedoch in einem Frauenhaus die Belegungssituation verändern. Wir möchten deshalb nachdrücklich dazu auffordern, die Frauenhäuser auch bei einer angezeigten Vollbelegung telefonisch zu kontaktieren. Das gleiche gilt auch für Institutionen und Personen, die mit uns zusammenarbeiten: Sie äussern oft das Gefühl, das Frauenhaus sei stets voll belegt. Diese Wahrnehmung ist zwar korrekt. Wie die Statistik zeigt, weist das Berner Haus als klassische Kriseninterventionsstelle mit einer über die letzten 6 Jahre durchschnittlichen Auslastung von 94% eine deutlich zu hohe Belegung auf. Als Kriseninterventionsstelle wäre eine durchschnittliche Belegung von 82%, wie sie Thun aufweist, vorteilhafter und würde ihrer Bezeichnung besser gerecht. Trotzdem empfehlen wir nochmals, unbedingt im Frauenhaus anzurufen, um die tatsächliche Belegung nachzufragen oder um mögliche andere Lösungen gemeinsam zu besprechen.

Stephanie Hartung
Fachstellenleiterin

Statistik Frauenhaus Thun-Berner Oberland

Frauenhaus Thun in Zahlen	2007	2006	2005	2004	2003	2002
Anzahl Frauen und Kinder						
Frauen	41	24	58	44	40	47
Kinder	31	24	66	52	46	40
Total	**72**	**48**	**124**	**96**	**86**	**87**
Anzahl Übernachtungen						
Frauen	1820	1877	1589	1848	1833	1826
Kinder	1920	1974	1648	1976	1758	1648
Total	**3740**	**3851**	**3537**	**3824**	**3491**	**3474**
Belegung						
Personen pro Tag	10.2	10.6	9.7	10.4	9.8	9.5
Auslastung Betten (12)	85%	88%	81%	87%	82%	79%
Auslastung Zimmer (6)	83%	94%	75%	84%	84%	83%
Aufenthaltsdauer der Frauen						
1 Nacht	3%	0	9%	0%	0%	6%
2 bis 14 Nächte	28%	16%	48%	50%	37%	53%
15 bis 44 Nächte	33%	10%	22%	19%	17%	17%
45 und mehr Nächte	36%	74%	21%	31%	46%	24%
Durchschn. Nächte	64.2	87.8	28.5	40.5	42	40
Wohin nach dem Frauenhaus						
Zurück zum Täter	11%	15%	29%	30%	34%	36%
Zurück in die Wohnung, Täter ausgezogen	8%	5%	20%	15%	14%	2%
Eigene Wohnung, Zimmer	33%	58%	27%	35%	29%	19%
Anderes Frauenhaus	8%	11%	14%	5%	0%	5%
Zu Familie, Bekannten	18%	0	8%	10%	9%	24%
Klinik, soziale Institution	22%	11%	2%	5%	14%	14%
Telefonische Beratungen	104	100	113	107	109	102
Abweisungen Frauen	44	91	68	113	90	35

Jahresbericht 2007 - Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern
Die Frauenhäuser Bern und Thun-Berner Oberland

Die Auslastung im Frauenhaus Thun war 2007 mit 85% wie in den Vorjahren unvermindert hoch. Im Gegensatz zum Jahr 2006 beherbergte das Frauenhaus Thun wieder deutlich mehr Personen (41 Frauen, 31 Kinder). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von bisher knapp 2 Monaten sank hingegen. Die diesjährige Statistik zeigt, dass die hohe Auslastung im Jahr 2006 mit weniger Frauen, aber längerer Aufenthaltsdauer sich im Berichtsjahr nicht fortsetzte. Eine Abweichung zur Entwicklung der Vorjahre zeigt sich auch bei der Anschlusslösung: Der Anteil Frauen, welche in eine Klinik oder soziale Institution überwiesen wurden, stieg mit 22% markant an. In den vorhergehenden Jahren betrug der Anteil zwischen 2% bis 14% (2006: 11%, 2005: 2%, 2004: 5%, 2003; 14%). 18% der Frauen zogen nach dem Frauenhaus-Aufenthalt zu Freunden oder Bekannten. Auch dies ist im Vergleich zu den letzten 3 Jahren ein deutlicher Anstieg. Die Anzahl telefonischer Beratungen blieb im 2007 mit total 104 Beratungen konstant. Es fällt auf, dass die Anzahl Abweisungen mit 44 Fällen (Frauen, die um einen Platz im Frauenhaus anfragen, jedoch aus Platz- oder anderen Gründen nicht aufgenommen werden können) im Berichtsjahr markant tiefer war als in den Vorjahren. Dies konnte auch im Frauenhaus Bern beobachtet werden (vgl. dazu Kommentar der Berner Statistik). Dies erstaunt uns umso mehr, als dass – wie eingangs beschrieben – die Auslastung ähnlich hoch wie in den Vorjahren war.

Ursina Derungs
Beraterin Frauenhaus
Thun-Berner Oberland

Gesprächsgruppe für von sexueller Gewalt betroffener Frauen

LANTANA bietet Gesprächsgruppen für Frauen an, welche von sexueller Gewalt betroffen waren. Die bisher erfolgreich durchgeführten Gruppen zeigten deutlich, dass der geschützte Rahmen für die Teilnehmerinnen eine optimale Möglichkeit bietet, offen und ohne Scheu ihre Themen einzubringen, sich über gemachte Erfahrungen auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und von den Erfahrungen der anderen zu profitieren.

Für den Herbst 2008 ist eine neue Gesprächsgruppe vorgesehen; sie wird von zwei Beraterinnen von Lantana geleitet. In dieser Gruppe sind noch Plätze frei. Voraussetzung ist eine laufende oder abgeschlossene Psychotherapie; die Teilnehmerin sollte nicht in einer akuten Krise sein.

Für Anmeldungen oder Informationen wenden Sie sich bitte an:

LANTANA,
Fachstelle Opferhilfe
bei sexueller Gewalt,
Telefon 031 / 313 14 00 oder
beratung@lantana.ch.

Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern

Geschäftsstelle
Aarbergergasse 36
3011 Bern
Tel. 031 312 12 88
sekretariat@stiftung-gegen-gewalt.ch
www.stiftung-gegen-gewalt.ch

Frauenhaus Bern
Postfach 183
3000 Bern 7
Tel. 031 332 55 33
mail@frauenhaus-be.ch

Frauenhaus Thun-Berner Oberland
Postfach
3601 Thun
Tel. 033 221 47 47
fh_thun@freesurf.ch

Lantana
Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt
Aarbergergasse 36
3011 Bern
Tel. 031 313 14 00
beratung@lantana.ch
www.lantana.ch

Vista
Fachstelle Opferhilfe bei häuslicher
und sexueller Gewalt
Scheibenstrasse 3
3600 Thun
Tel. 033 223 07 90
info@vista-thun.ch
www.vista-thun.ch

Gestaltung / Layout: **achtung! Grafische Anstalt, Bern**
Druck: **Gassmann AG, Biel**